

© Kanton Basel-Stadt: www.bs.ch/bilddatenbank**SAVE THE DATES 2021**

bbf Frühjahrsanlass	Montag, 15. März 2021, 18.00 Uhr
Podium	Montag, 31. Mai 2021 14. Juni 2021, 18.00 Uhr
bbf Herbstanlass	Dienstag, 26. Oktober 2021, 18.00 Uhr
Mitgliederlunch	Montag, 22. November 2021, 11.15 Uhr



Liebe Mitglieder,

Die Coronapandemie hat uns im Jahr 2020 alle, auch das baslerbauforum, in Atem gehalten. Wir mussten wegen der BAG Auflagen ab April sukzessive sämtliche Anlässe absagen. Den Herbstanlass *vor-sorglich* im wahrsten Sinne des Wortes – aus Sorge um Ihre Gesundheit und um unsere Finanzen; in der Tat hätten uns die praktisch auf den Termin des Anlasses verschärften Regeln ansonsten völlig auf dem falschen Fuss erwischt.

Unser beliebter Herbstanlass hätte sich dem Thema «2050 – Häuser können Klima» widmen sollen. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wir haben die Thematik schon einmal in diesem Newsletter aufgenommen und Philipp Fürstenberger, Portfoliomanagement Klybeck Basel, zur Transformation des Areals «klybeckplus» und zum Aspekt «Nachhaltigkeit» bei der Umsetzung befragt. Ebenfalls in diesem Newsletter wird zudem unser Vorstandsmitglied Dr. Martin Kolb, alt Kantonsplaner Baselland, ein Gespräch über die Landratsvorlage »Massnahmenpaket zur Förderung des Baustoffkreislaufs Regio Basel« mit Dr. Yves Zimmermann führen. Ein neues Jahr steht vor der Tür, packen wir es mit Schwung, aber auch mit der nötigen Achtsamkeit an! Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen von Herzen eine friedliche Adventszeit. Ich bin überzeugt, dass wir uns im nächsten Jahr wieder zu Anlässen treffen und den Austausch pflegen dürfen.

Bleiben Sie resilient!

Ihr Daniel Gebhardt, Präsident baslerbauforum

bbf Herbstanlass 2020 abgesagt

Der für den 02. November 2020 geplante Herbstanlass musste schweren Herzens aufgrund der steigenden Corona-Fallzahlen abgesagt werden. Das Thema «2050 – Häuser können Klima» bzw. die Klimadebatte sind weiter omnipräsent.

Der Druck auf Politik, Wirtschaft und jeden einzelnen ist gross, Veränderungen zu erwirken, um die gesetzten Klimaziele zu erreichen. Doch was ist zu tun, wo setzen wir an? Was ist der Beitrag von Gebäuden und ihren Nutzern zu den Klimazielen?

Die Vertreter der Immobilien- und Bauwirtschaft wissen diesbezüglich einiges und haben Erfahrung mit technischen Lösungen. Aber warum tun wir dennoch so wenig bezüglich einer zielorientierten Umsetzung hin zu klimafreundlicherem Bauen und Wohnen?

Die Expertenrunde des bbf-Herbstanlasses wollte Fragen zu Neu- und Bestandsbauten diskutieren sowie zu den Menschen, welche die Bauten nutzen und Entscheide fällen, aber auch zu Fragen des Städtebaus, zur Energieproduktion und Energieverbrauch, zur Materialwirtschaft und zu Faktoren, die in einer breiten Auslegeordnung zu beachten sind.

Diese interessante Diskussion werden wir im 2021 führen.

„2050 - Häuser können Klima“ ein Interview mit Philipp Fürstenberger, Portfolio Manager Klybeck Basel, Swiss Life Asset Managers

Herr Fürstenberger, Basel Nord ist in Bewegung, das Klybeckareal schaut einer neuen Zukunft entgegen. Es wird sich zu einem vielfältigen Stadtteil wandeln, sei es der Raum für Arbeit und Gemeinschaft sowie für wegweisende Ideen. Sie sagen, ein Projekt für die nächsten Generationen.

Was heisst das für Sie und das Transformationsareal Klybeck, «Häuser können Klima»?

Die Transformation eines so grossen, derzeit kaum genutzten Areals nah am Stadtzentrum bietet einmalige Chancen. Mit der Entwicklung Klybeckplus bietet sich die Möglichkeit, das modernste Stadtquartier der Schweiz zu schaffen. Eine besondere Herausforderung dabei ist bestimmt der Klimawandel, gerade im urbanen Umfeld. Es wird immer wärmer, die Sommer immer länger. Unser Leben findet zusehends, wie bei unseren südländischen Nachbarstaaten, auch im Freien statt. Die meisten Gebäude und Quartiere in Basel stammen aus einer Zeit, als eine klimaoptimierte Bauweise noch keine Aufgabe für die Bauwirtschaft war. Das hat sich radikal verändert. Es gibt heute viele Studien von Spezialisten, die mit dem Thema sehr vertraut sind. Und weltweit sind viele gute Pionierprojekte entstanden. – ein Schwerpunkt In der Vision klybeckplus wollen wir mit der Stossrichtung «Mehr Experimentierfreude» daran anknüpfen: Wenn wir mit einer gesunden Portion Mut neue Wege beschreiten, wird es uns gelingen, das Klybeck zukunftsfähig zu machen. Dies ganz im Sinne des langfristigen Engagements von Swiss Life

Die Vision «Ein Mehrwert für Basel» zeigt das gemeinsame Verständnis und die Vorstellung der drei Planungspartner für die Entwicklung des Klybeckareals als besonderen Ort mit besonderer Bedeutung für die Stadt auf. Sie wurde in Zusammenarbeit mit Zukunftsforscherinnen von kühne wicki erarbeitet. Die Vision nimmt auch Wünsche und Anliegen auf, die in der öffentlichen Beteiligung in Planungsphase 1 geäußert worden sind.

Was ist das Besondere am Klybeckareal und wie genau können wir uns das vorstellen?

Das alte Werksgelände der CIBA im Klybeck ist eines der grössten Transformationsareale in der Schweiz. Wo einst 20'000 Menschen gearbeitet haben, werden im Moment nur noch wenige Gebäude genutzt. Mit der schrittweisen Öffnung des Areals, der Umnutzung bestehender Gebäude und den ergänzenden Neubauten geben wir der Bevölkerung ein grosses Stück Stadt zurück. Im Klybeck entstehen 300'000 Quadratmeter öffentlicher Stadtraum und die bestehenden Quartiere wachsen zusammen. Nebst Gebäuden für Wohnen, Arbeiten oder Produktion plant Swiss Life zusammen mit den zwei Partnern eine umfassende neue Quartierinfrastruktur mit öffentlichen Gebäuden, Grün- und Freizeitflächen. Das Areal soll zukunftsweisend durch den ÖV erschlossen werden. Infrastruktur und Nutzung werden so optimal aufeinander abgestimmt. Die noch relativ neuen Erkenntnisse von Luftströmen und natürlichen Kühleffekten durch nahe Gewässer oder Grünräume werden wir im Klybeck berücksichtigen. Zusammen mit verschiedenen Hochschulen am Oberrhein wird Swiss Life innerhalb der Studie Clim-Ability (clim-ability.eu) optimierte Lösungen suchen.

Was ist Ihre Vision zu «mehr soziale Innovation»?

Es ist Referenz an die Geschichte des Areals: Die grossen Industrieunternehmen des ausgehenden 19. Jahrhunderts haben zu einer ersten Stadtflucht geführt. Um die Fabrikgelände sind Wohnsiedlungen entstanden. Den ansässigen Arbeiterfamilien wurden nicht nur günstige Wohnungen angeboten, sondern sie hatten auch Möglichkeit, eigenes Obst und Gemüse in Gartenkolonien zu produzieren. Es wurden Sportvereine gegründet und den Arbeitern standen Werksärztliche Dienste zur Verfügung. Mit «Mehr soziale Innovation» nehmen wir dieses Thema als eine Grundlage für die Entwicklung in der Vision auf. Beispielsweise in dem wir neue Mietpreismodelle denken möchten, um so auch wirtschaftlich schwächer gestellten Familien bezahlbaren Wohnraum anbieten zu können. Soziale Innovation bedeutet aber auch, neue Formen von Dienstleistungsflächen aber auch Grün- und Freiräume zur Verfügung zu stellen.

Wie sehen die nächsten Planungsschritte für das Areal aus und sind Sie im vorgesehenen Zeitplan?

Nach der Verabschiedung der Vision sind wir im Sommer mit Diener & Diener Architekten entlang der formulierten Ziele des Syntheseberichts der Planungsphase 1 in die Erarbeitung des städtebaulichen Leitbilds gestiegen. Dabei sollen auch die Ergebnisse der Mitwirkungsanlässe aus der Phase 1 berücksichtigt werden. Auch im Planungsprozess mit Diener & Diener sind verschiedene Anlässe mit partizipativem Charakter vorgesehen. Das Städtebauliche Leitbild soll im Sommer 2021 vorliegen. Es dient als Grundlage für die städtebaulichen Verträge zwischen den Grundeigentümerinnen und dem Kanton. Parallel dazu wollen wir im Rahmen unseres Entwicklungsprojekts «KLYBEQ» so rasch als möglich erste Projekte realisieren, dazu gehört auch neuen Wohnraum zu schaffen. Wir prüfen, ob wir eine Teilfläche des Areals mit einem Umzonungsverfahren in die Wohnzone 5 überführen könnten. Das würde uns erlauben, bereits 2023 zonenkonforme Baugesuche für erste Wohnbauten einzureichen. So könnten wir quasi den Tatbeweis antreten. Da der Wunsch nach neuem, bezahlbarem Wohnraum in Basel gross ist, hoffen wir, dass wir Seitens Kanton und Parlament Unterstützung für einen solchen ersten Schritt erhalten.

Welche Strategie ist Ihnen bei der Realisation des Areals zum Thema Nachhaltigkeit wichtig?

Ein Themenschwerpunkt der Vision lautet «mehr Produktionsstädten der Zukunft». Das Klybeck soll auch ein Wirtschaftsstandort sein. Neue Formen nachhaltiger Produktion und das grosse Wertschöpfungspotenzial der Kreislaufwirtschaft werden sich hier etablieren. Die bestehenden Gebäude sollen, wenn immer sinnvoll und möglich, in unterschiedlichster Form wiederverwendet werden. Sei es als saniertes Bestandsgebäude mit neuer Nutzung, als Bauteillieferantin oder als Rohstoffquelle. Damit wollen wir viel graue Energie einsparen.

Was wünschen Sie sich für das Klybeck?

Wir brauchen vor allem viel Geduld – und das setzt grosses Vertrauen und Zuversicht der Basler Bevölkerung voraus. Umso wertvoller wäre es für uns Beteiligten, wenn wir schon früh im Prozess erste Bauten realisieren könnten. Die Klybeck-Vision fordert von uns «Mehr Mut zu grossem Denken». Diese Aufforderung richtet sich nicht nur an uns Projektentwickler, Planer und Investoren, sondern auch an den Kanton. Wenn wir für die nächste Generation bauen wollen, müssen wir bereit sein, die heute stetig wachsende Regulierung auch einmal zu hinterfragen. Sonst hemmen wir den nötigen Pioniergeist und damit verbundene Innovationen. Wir möchten einen wesentlichen Beitrag leisten, ausreichend Raum für eine zukunftsweisende Entwicklung zu schaffen.

Fragen und Antworten zur Förderung des Baustoffkreislaufs in der Regio Basel»

Ein Gespräch unseres Vorstandmitglieds und alt-Kantonsplaners Baselland, Dr. Martin Kolb mit Dr. Yves Zimmermann, Leiter des Amtes für Umweltschutz und Energie Baselland (AUE).

[*Link Kurzfassung zur Vorlage*](#)

Die hier diskutierten Massnahmen sind Teil einer Vorlage, die der Baselbieter Regierungsrat am 11. November 2020 in die öffentliche Vernehmlassung geschickt hat. Sie wurden durch die Taskforce 'Baustoffkreislauf Regio Basel' unter Leitung von Yves Zimmermann, Amt für Umweltschutz und Energie, erarbeitet.

Was kann die Förderung des Baustoffkreislaufs zur aktuellen Klimadebatte beitragen?

Ein direkter Beitrag des Baustoffkreislaufs zur Minderung der CO₂ Emissionen ist sicher im Bereich der Logistik möglich, falls es gelingt, die Radien der Materialkreisläufe zu verengen. Dazu müssen die Aufbereitungsanlagen nahe an den Zentren der Bautätigkeit liegen. Ehrlicherweise muss man aber auch sagen, dass die Aufbereitung von Bauabfällen energieintensiver ist, als der Abbau von Kies und das Kippen auf einer Deponie.

Beim Baustoffkreislauf geht es in erster Linie um die Nutzung der heutigen Bauwerke als Rohstoffe für künftige Bauwerke. Dadurch werden Primärressourcen wie Kies und auch knapper Deponieraum geschont. Letztendlich werden auch die Eingriffe in die Natur minimiert (Kiesgruben/Deponien). Wichtig erscheint mir, dass Klimaschutz nicht gegen den sorgsamsten Umgang mit Ressourcen ausgespielt wird.

Bereits heute wird in beiden Basel ein grosser Anteil an Baustoffen verwertet, warum braucht es trotzdem weitere Massnahmen?

Aktuell werden vor allem Bauabfälle verwertet, die keine oder nur wenig Aufbereitung brauchen, wie zum Beispiel die Wiederauffüllung von Kiesgruben im Elsass mit unverschmutztem Aushubmaterial oder das Brechen von sauberem Betonabbruch direkt auf der Baustelle.

Wir müssen nun aber einen Schritt weitergehen und auch die Aufbereitung von vermischten Abfällen und leicht verschmutzten Aushubmaterialien wirtschaftlich attraktiv machen. Davon werden im Kanton Basel-Landschaft jährlich rund eine Million Tonnen deponiert.

Das Potenzial für die Verwertung von Bauabfällen ist gross und muss künftig besser genutzt werden. Deshalb soll die Deponierung dieser Abfälle durch eine Lenkungsabgabe unattraktiv gemacht werden. Anders gesagt: Die Cash-Kosten der Deponierung liegen zwischen fünf und zehn Franken pro Tonne. Bei diesem Preis lohnt es sich schlicht nicht, selbst relativ einfach aufbereitbare Bauabfälle zu sortieren oder zu sieben und schon gar nicht, diese industriell zu waschen.

Warum ist die Verwendung von Recycling-Baustoffen noch nicht stärker etabliert, obwohl alle von Nachhaltigkeit sprechen?

Primärressourcen wie Kies sind günstig. Gleiches gilt wie bereits gesagt auch für die Kosten der Deponierung. Diese Rahmenbedingungen sind nicht förderlich für ein Recyclingsystem. Zudem ist die Verwendung von Recycling-Baustoffen zu wenig etabliert und nach wie vor gibt es natürlich gewisse Vorbehalte gegenüber der Anwendbarkeit gewisser Recycling-Baustoffe. Aber bei drei Viertel der deponierten Bauabfälle handelt es sich um verschmutzte Aushubmaterialien, aus denen sich Kies und Sandfraktionen zurückgewinnen lassen. Diese sind in der Anwendung von natürlichen Rohmaterialien nicht mehr zu unterscheiden.

Die Abfallwirtschaft ist aufs äusserste preissensitiv. Der Abfallproduzent entscheidet praktisch ausschliesslich aufgrund des Preises, welchen Entsorgungsweg er wählt. Man will den Abfall einfach loswerden.

Ist die Selbstverpflichtung des Kantons BL (als gutes Vorbild) zum Einsatz von Recycling Baustoffen umsetzbar?

Innerhalb der Bau- und Umweltschutzdirektion sind wir uns einig und ziehen wir alle am gleichen Strick. Das AUE hat mit den Baudienststellen entsprechende Zielvereinbarungen abgeschlossen und die entsprechenden bikantonalen Technischen Richtlinien sind auf der Zielgeraden. Die Landratsdebatte zur Festlegung neuer Deponiestandorte im Sommer 2020 hat gezeigt, dass entsprechende Erwartungen seitens des Parlaments vorhanden sind und darauf vertrauen wir auch.

Worauf ich hinaus will ist, dass ein sorgsamer Umgang mit Ressourcen durch Aufbereitung und Verwertung etwas kosten wird.

Alternativ und wenn in der Region keine Deponien mehr realisierbar sind, werden es höhere Transportkosten dorthin sein, wo noch jemand gewillt ist, die Bauabfälle aus der Region abzulagern. Oder aber, wir stellen sicher, dass wir etwas mehr in die Aufbereitung investieren und regional eine Wertschöpfung generieren. Im Gegenzug gehe ich schon davon aus, dass weiterhin Schadstoffe und nicht verwertbare Anteile bei uns umweltkonform und sicher abgelagert werden können. Deponien gehören als unverzichtbares Element zu einem Baustoffkreislauf. Zentral ist aber der haushälterische Umgang mit diesem Deponieraum.

Weiterführende Infos: <http://www.baustoffkreislaufregiobasel.ch/>

Neue Mitglieder

Wir heissen Andreas Lutz als neues Mitglied im baslerbauforum herzlich willkommen.

- eidg. dipl. Baumeister
- Jahrgang 1963
- Lehre als Maurer sowie Vorarbeiterschule bei der Firma Glanzmann AG (1981 – 1987)
- Ausbildung zum Bauführer (1987 – 1989)
- Bauführer, Übernahme der Leitung Hochbau und Umbau der Marti AG (1989 – 2001)
- Seit 2001 Inhaber und Geschäftsführer der Egeler Lutz AG (seit 1898 in Basel ansässig mit 45 Mitarbeitern)
- Rotary-Club St. Jakob, Ehrengesellschaft zur Hären
- Präsident KIM Wettstein (Tagesheim Rhyspatze)
- Stiftungsrat Scheidegger-Thommen-Stiftung
- Stiftungsrat Stiftung Basler Münsterbauhütte
- Mitglied der Baurekurskommission
- Verheiratet, Vater dreier Töchter (20, 18, 15), wohnhaft im Kleinbasel



Andreas Lutz,
Inhaber und GF der Egeler Lutz AG

Neue Mitglieder

Wir heissen Florian Schrenk als neues Mitglied im baslerbauforum herzlich willkommen.

- Jahrgang 1974, aufgewachsen in Arlesheim
- Dipl. Architekt FH/ SIA, dipl. Betriebswirtschafter FH/ eMBA, handwerkliche Lehre
- Als junger Architekt bei der Arge Jakob Steib/ Zwimpfer Partner war Florian Schrenk erst in der Ausführungsplanung und später als Bauleiter vor Ort tätig, wo er wertvolle Erfahrungen im Zusammenspiel zwischen Planung und Ausführung in den Bereichen Büro- Labor- und Spitalbau gesammelt hat.
- Bei Itten + Brechbühl war er als Planungs-, Projekt- und stv. Gesamtprojektleiter in grossen Medizinaltechnik- (Altatec/Camlog) und Laborbauprojekten (Laborgebäude Q2K) tätig.
- Im Kantonsspital Baselland KSBL war Florian Schrenk als Stv. Bereichsleiter Planung & Ausführung Grossinvestitionen tätig, wo er grosse Bauvorhaben an den drei Standorten Liestal, Bruderholz und Laufen verantwortete.
- Seit 2016 ist Florian Schrenk bei Drees & Sommer Schweiz und ist heute Niederlassungsleiter Basel. Er begleitet vorzugsweise Bauherren bei der Umsetzung von anspruchsvollen Spitalprojekten.
- Drees & Sommer begleitet private und öffentliche Bauherren sowie Investoren bei allen Fragen rund um die Immobilie. Das Unternehmen ist mit seinen mehr als 3820 Mitarbeitern international tätig.
- Zivilstand: geschieden/ in Partnerschaft lebend, Vater zweier Kinder (13 und 15 Jahre alt); Wohnhaft in Riehen
- Nebenämter und Mitgliedschaften: Vorstandsmitglied metrobasel, Mitglied SIA Sektion Basel



Florian Schrenk
Niederlassungsleiter Drees & Sommer
Basel/ Assozierter Partner

www.baslerbauforum.ch

Das baslerbauforum engagiert sich seit 10 Jahren für die räumliche, verkehrstechnische und bauliche Entwicklung der Region Basel. Es trägt mit regelmässigen Anlässen zu einem aktiven Gedankenaustausch zwischen Fachleuten bei.

Impressum

Text, Layout & Bilder:
ruweba kommunikation ag,
Riehen

Geschäftsstelle

Erwin Hueter
c/o Scherler Ingenieure AG
Reinacherstrasse 129,
CH-4018 Basel

Tel.: 061/338 99 99
sekretariat@scherler-basel.ch

**Kommunikations-
verantwortliche**

Regula Ruetz
Tel.: 061/606 96 96
regula.ruetz@ruweba.ch